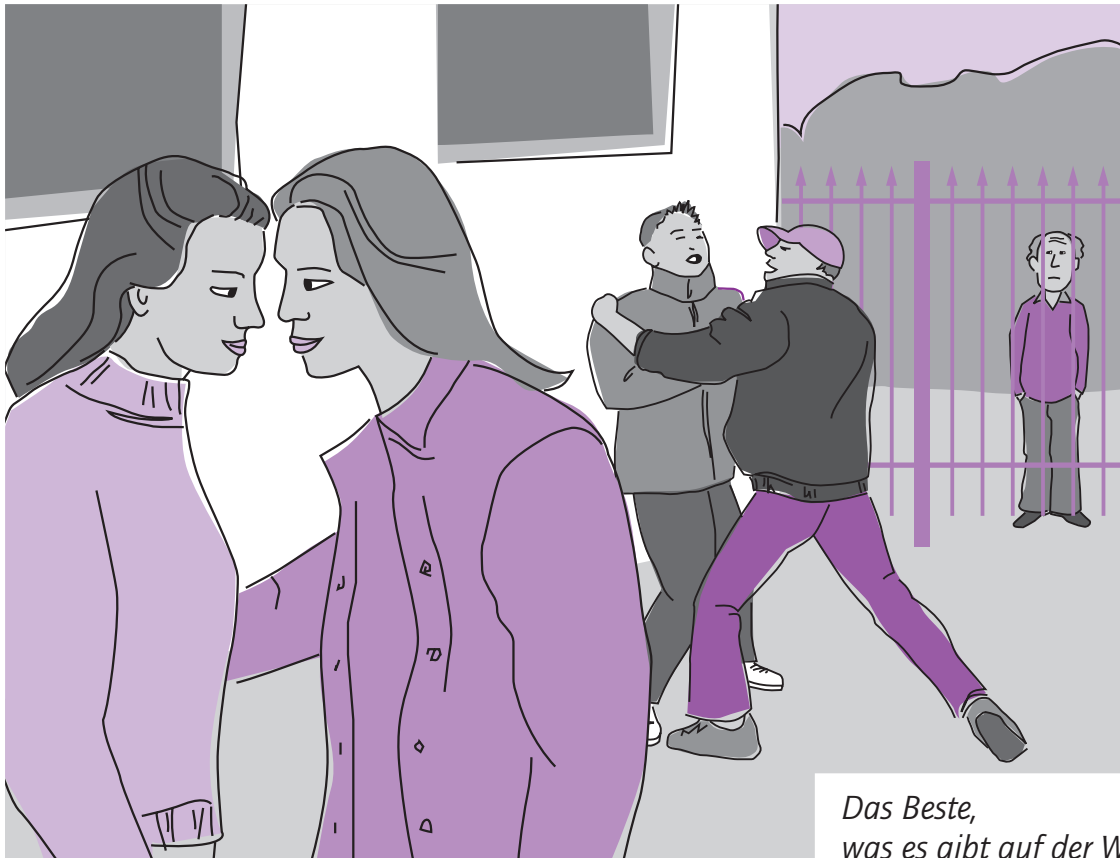


Wahre Freunde ...



*Das Beste,
was es gibt auf der Welt?*



Ein trauriger und hilfloser Vater sitzt vor mir. Seine 14 Jahre alte Tochter Evi trifft sich mit Freunden, die ihm nicht geheuer sind. Er vermutet, dass sie zur rechts-radikalen Szene gehören. Regelmäßig sucht sie das Lokal auf, in dem sich ihre Freunde treffen. Er hatte ihr verboten, dort hinzugehen. Dort trifft sie sich mit der Clique. Die Gruppe scheint gewaltbereit zu sein, auf jeden Fall hat es schon Schlägereien gegeben.

Vater Manfred erzieht seine Tochter allein. Früher hat er sie mit auf sein Segelboot genommen, das ist sein Hobby. Aber wenn man sich am Wochenende dort trifft, sind nur jüngere Kinder da, und Evi weigert sich, noch einmal da mit hinzugehen. Einmal ist sie sogar schon von der Liegestelle fortgelaufen und hat versucht, nach Hause zu trampeln.

„Was soll ich machen?“, fragt der Vater. „Der Sog, zu den Freunden zu kommen, ist so groß, dass sie ihren Verstand völlig ausschaltet. Ich erreiche sie mit keinem Argument mehr, ich mache mir solche Sorgen, dass sie in Schlägereien verwickelt wird.“

Tochter Evi traf ich eine Woche später zum Gespräch. Sie erzählte mir das, was sie wohl auch dem Vater erzählt: „Die sind alle ganz lieb. Jeder kümmert sich rührend um den anderen. Bei denen ist es schön.“ Evi fühlt sich wohl bei den Freunden, sie erlebt Geborgenheit und Gemeinschaft, das gibt ihr viel.

Ich sprach sie auf die Ängste ihres Vater an, dass sie in Gewalt verwickelt würde. „Wenn sie zusammen sind, dann spinnen die schon rum – aber jeder Einzelne von ihnen ist total lieb.“ Sie gestand, schon bei einer Schlägerei dabei gewesen zu sein. „Na ja, die hatten halt getrunken, und es ist ja nichts passiert. Ich habe natürlich nicht mitgemacht.“

Sie bestätigte auch, was der Vater wahrnahm: dass eine starke Anziehung für sie von der Gruppe ausging. Sie denke ständig an die Freunde. In der Schule warte sie nur darauf, dass der Unterricht zu Ende ist, um sich mit ihnen in der Kneipe zu treffen.

Verständliche Angst des Vater um seine Tochter und davor, seinen Einfluss auf sie zu verlieren. Er wusste sich nicht mehr zu helfen.

Und Evi war schon so stark in die Gruppengemeinschaft einbezogen, dass sie die Gefahren nicht mehr sehen konnte oder wollte und sich alles „schönredete“. Also was tun?



„Ein guter Freund ist das Beste, was es gibt auf der Welt“

Evi sucht verständlicherweise nach ihrem Weg des Erwachsenwerdens. Auf diesem Weg sind ihr ihre jetzigen Freunde begegnet. Sie sucht Orientierung, Nähe und Austausch unter Gleichaltrigen. Der Vater und seine Hobbys sind für sie „out“. Problematisch ist, dass Evi vielleicht die falschen Freunde für sich gefunden hat. Es besteht die Gefahr, dass sie das Gedankengut der Clique übernehmen muss, um auf Dauer dazuzugehören. Auch wird sie dann um eine Beteiligung an Gewalt nicht herumkommen. Evi wollte sich wohl fühlen, nicht nachdenken müssen, sie wollte dazugehören. Dafür war sie bereit, alles zu tun.

Der Vater hat wenig Möglichkeiten, seine Ängste und Befürchtungen seiner Tochter nahe zu bringen. Er hat die Außenseiterposition, ist bei seiner Tochter nicht mehr gefragt. Die Wutausbrüche und Verbote des Vaters, sich mit den Freunden zu treffen, hatten nichts genutzt. Alles schien ins Wanken geraten zu sein. Die Tochter hatte den Eindruck, ihrem Vater nichts mehr recht machen zu können. Er beobachtete sie misstrauisch und war verzweifelt, nichts mehr bei ihr ausrichten zu können. Lob oder Zärtlichkeiten gab es keine mehr untereinander.

Wie ein schleichendes Gift hatte das Thema „Beziehung zu Freunden“ das Verhältnis zwischen Vater und Tochter zerstört. Irgendwo in ihrem Inneren waren beide tieftraurig darüber.

Merkzettel

- Freunde sind wichtig!
- Die Freunde nicht schlecht machen
- Verstehen, auch wenn's schwer fällt
- Loben, wenn etwas gelingt
- Nicht ausfragen, sondern nachfragen

Guter Rat ist teuer ...

Es ist gut, wenn man in der schwierigen Phase der Pubertät die positiven Seite des Zusammenlebens nicht übersieht. Ich fragte Vater Manfred: „Was läuft denn noch gut zwischen Ihnen und Ihrer Tochter?“ Er antwortete: „Da gibt's gar nichts mehr!“ Ich versuchte mit ihm zusammen herauszufinden, ob es nicht doch noch etwas gab, wo sie gemeinsame Interessen hatten oder wo noch etwas in der Beziehung klappte.

Überlegen Sie genau – in der Regel gibt es immer etwas, wofür man ein Kind loben kann. Versuchen Sie auf die Dinge zu schauen, die klappen. Es ist z.B. schön, wenn der Jugendliche zur Schule geht oder sich in einem Verein engagiert. Vater Manfred war klar, wie wichtig Freunde im Leben eines Jugendlichen sind und wie wichtig die Beziehung zu ihnen für die Entwicklung junger Menschen ist. Gerade sein Verständnis dafür verstärkte aber die Angst, dass seine Tochter, seiner Meinung nach, an die falschen Freunde geraten war.



Wenn die Tochter oder der Sohn Freunde hat, die Ihnen nicht gefallen, vermeiden Sie, diese ständig schlechtzumachen. Denn das würde die Jugendlichen kaum davon abhalten, sich mit ihnen zu treffen, es wäre eher noch Ansporn. Ein Trost ist: Die Jugendlichen wollen zwar die Trends mit den Freunden teilen, aber die Werte, die in der Familie gelten, sind meistens stärker und behalten auf Dauer die Oberhand.

Versuchen Sie, die Beziehung zur Tochter / zum Sohn aufrecht zu erhalten – auch wenn sie schwierig ist. Vielleicht können Sie nachvollziehen, was für Ihr Kind wichtig an den Freunden ist. Das bedeutet nicht, dass Sie damit diese Freunde akzeptieren. Es geht darum, Ihr Kind zu verstehen. Auch wenn Sie ein bisschen nachempfinden können, was Ihr Kind bei den Freunden sucht, bleiben Sie bei ihrer Meinung über die Freunde.

Treffen Sie verbindliche Absprachen. Sie sollten wissen, wo sich Ihr Kind befindet und wann es nach Hause kommen wird. Gestehen Sie Ihrem Kind, dass Sie sich Sorgen machen, so war es jedenfalls bei Vater Manfred. Der Jugendliche versteht vielleicht den Erwachsenen mit seinen Sorgen. Trotzdem wird er Absprachen nur widerwillig zustimmen. Seien Sie Vorbild und halten Sie sich an die Absprachen, die Sie mit dem Kind getroffen haben, auch wenn Ihr Jugendlicher das nicht tut. Bleiben Sie mit Ihrem Jugendlichen im Gespräch, lassen Sie

sich von den Freunden erzählen und davon, was diese tun. Wenn Ihnen etwas nicht gefällt, bewerten Sie nicht und sagen: „Das ist aber schlecht!“ – Fragen Sie: „Und wie siehst Du das?“

Vater Manfred probierte dieses Verhalten aus. Er fragte, was Evi und die anderen denn im Lokal so täten. Evi berichtete, dass sie Musik hören und quatschen würden. Später kamen die beiden auch auf heiklere Themen. „Was macht ihr denn, wenn es unterschiedliche Meinungen zu einem Thema gibt und ein handfester Konflikt entsteht?“ – „Na ja“, meinte Evi, „wir Mädels versuchen das zu vermeiden. Das klappt nicht immer. Da gab’s schon ganz schön brutale Szenen. Das macht mir Angst.“ Der Gesprächsausschnitt zeigt, dass beide wieder ein wenig Vertrauen zueinander gewonnen haben. Das Reden mit dem Vater ließ Evi ihre Angst aussprechen, die sie sonst auch vor sich selbst nicht zugegeben hatte.

Vielleicht merken die Jugendlichen mit der Zeit dann, welche Alternativen es noch zur Clique gibt. Eventuell gibt es eine Popgruppe, die demnächst in ihrer Umgebung ein Konzert gibt. Sie könnten einen gemeinsamen Besuch vorschlagen.

Versuchen Sie Verhärtungen und Sprachlosigkeit zu verhindern. Flapsig gesagt: „Dranbleiben“ am Jugendlichen ist das Entscheidende. Geben Sie ihm das Gefühl, dass er entscheiden kann.

Er kann sich für oder gegen die Freunde entscheiden; er bestimmt, nicht die Eltern. Oft sind Kinder mit der Zeit in der Lage, sich von schädlichen Einflüssen zu distanzieren. Sie tun es in der Regel aber erst dann, wenn sie nicht meinen, sie müssten es wegen der Eltern tun.

Für den Fachbeitrag:
Dr. Heiderose Gärtner,
Leiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatung
in Ludwigshafen

Zum Weiterlesen:

- Helmut Schümann:
„Der Pubertist“;
Überlebenshandbuch für
Eltern; Rowohlt Verlag 2005
- Renate Eder:
„Ihr versteht mich einfach nicht“;
Kinder durch die Pubertät
begleiten;
Droemer/Knaur Verlag 2006

beSINNung

Beitrag zur Besinnung:
Pfarrerin Petra Vollweiler-Freyer †,
Kaiserslautern;
Pfarrerin Elisabeth Weber,
Grünstadt

Jesus sagt:

„Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, wenn Ihr tut, was ich euch gebiete.“

Johannes, Kapitel 15, Vers 16

Mal ganz abgesehen von der Sorge, sie könnten in „schlechte Kreise“ geraten, könnte man ja manchmal fast eifersüchtig werden auf die intensive Freundschaftspflege unserer Jugendlichen ... Als ich meine Tochter fragte, was sie am wichtigsten an ihren Freundschaften findet, sagte sie ohne nachzudenken: „Vertrauen und Verlässlichkeit.“ Sie liebt es, mit ihren Freundinnen und Freunden zu plauschen, und sie investiert viel Zeit in ihren Freundeskreis. Sie probiert sich aus.

In der Auseinandersetzung mit anderen Gleichaltrigen erleben unsere Jugendlichen nicht nur die anderen, sondern auch sich selbst. Und sie üben etwas sehr Wichtiges: nämlich außerhalb der Familie sich anvertrauen und verbindlich miteinander werden. Und wenn in der Familie die Verständigung schwierig ist, können Freunde und Freundinnen ein Segen sein, Balsam für die Seele.

Freundschaft schließen heißt sich auf jemanden einzulassen, sich zeigen, jemanden mögen und sich mögen lassen. Das nährt einen Menschen, gibt ihm

Kraft und Bestätigung, schafft Verbindungen unter Menschen und wirkt Wunder gegen Einsamkeit.

„Es gibt Allernächste, die bringen ins Verderben, und es gibt Freunde, die hängen fester an als ein Bruder!“
Sprüche, Kapitel 18, Vers 24

Dabei ist ja auch vieles noch auf Zeit und sehr in Bewegung. Sie lernen auch, wie Freundschaften brechen können, wie Enttäuschungen schmecken und wo eigene Grenzen verlaufen. Beim Schließen und Beenden von Freundschaften lernen sie sich selber kennen und die Menschen und das Leben.

Ich möcht', dass einer mit mir geht

3. Es heißt, dass ei - ner mit mir geht,
der's Le - ben kennt, der mich ver - steht, der
mich zu al - len Zei - ten kann ge - lei - ten.
Es heißt, dass ei - ner mit mir geht.

4. Sie nennen ihn den Herren Christ, / der durch den Tod gegangen ist; / er will durch Leid und Freuden / mich geleiten. / Ich möcht', dass er auch mit mir geht.

Tipps für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen im Internet

Beim Chatten, Surfen, in den virtuellen Netzwerken des Web 2.0:

- **www.klicksafe.de**
Surfen, mailen, chatten, bloggen – mehr Sicherheit durch Medienkompetenz, Seite für Jugendliche und Eltern; viele nützliche Links
- **www.chatten-ohne-risiko.net**
Aktuelle geprüfte Chats für Kinder und Jugendliche
- **www.jugendschutz.net**
Infos und Adressen, gute Linkliste zum Thema Sicherheit im Netz

Auszug aus den Chat-Tipps für Eltern, mehr unter www.klicksafe.de:

Begleiten Sie Ihre Kinder, suchen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind Chat-Räume!
Vertrauen Sie Ihrem Kind und vermitteln Sie Sicherheitsregeln!
Besprechen Sie negative Erfahrungen aus dem Internet mit Ihrem Kind!
Beschränken Sie die Chat-Zeiten!
Melden Sie Auffälligkeiten und Verstöße!

Gestaltung: U. Hartmann Design

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung der Herausgeber.

©Herausgeber:

Diakonie 
Diakonisches Werk Pfalz

Karmeliterstraße 20, 67346 Speyer



Evangelische Aktionsgemeinschaft
für Familienfragen - Pfalz e. V.

Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern

Beratungsstellen

Sind Sie als Eltern an einem Punkt, wo Sie Unterstützung brauchen, so können Sie sich an eine der aufgeführten Erziehungs- bzw. Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen des **Diakonischen Werkes** wenden:

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in:

Bad Dürkheim:	Telefon 0 63 22 - 9 41 80
Kaiserslautern:	Telefon 06 31 - 7 22 09
Kirchheimbolanden:	Telefon 0 63 52 - 7 53 25 - 60
Neustadt:	Telefon 0 63 21 - 8 67 45
Pirmasens:	Telefon 0 63 31 - 22 36 - 60
Speyer:	Telefon 0 62 32 - 66 41 80
Frankenthal:	Telefon 0 62 33 - 2 92 53
Kusel:	Telefon 0 63 81 - 17 45

Ehe- und Lebensberatung Ludwigshafen:

Telefon 06 21 - 51 06 05

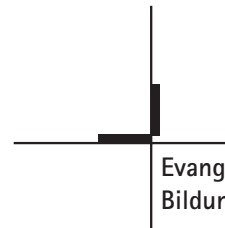
Das **Elterntelefon** ist unter der bundesweit kostenfreien Rufnummer **0800 111 0 550** zu erreichen.

Die Anonymität der Anrufenden bleibt stets gewahrt:
Die Rufnummer wird nicht angezeigt und erscheint auch auf keiner Telefonrechnung.

Beratungszeiten bundesweit:

Montag bis Freitag: 9 bis 11 Uhr

Dienstag und Donnerstag: 17 bis 19 Uhr



Evangelische Arbeitsstelle
Bildung und Gesellschaft

Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern

Redaktionskreis: Ute Dettweiler (Ev. Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft), Ute Hartmann (Grafik-Design), Rita Kurtzweil (Arbeitsstelle für Konfirmandenarbeit), Heidrun Rühmann (Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des DW in Kusel), Petra Vollweiler-Freyer † (Ev. Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, Federführung), Elisabeth Weber (Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des DW in KL), Bettina Wilhelm (EAF Pfalz e. V.)